

Kirchen und Kapellen der Heimat

Beschreibung von Kirchen und Kapellen aus dem Altlandkreis Mallersdorf
und angrenzenden Gebieten.

Schriftenreihe

verfasst von Richard Stadler Hofkirchen 68
84082 Laberweinting

veröffentlicht im Internet auf den privaten Seiten des Verfassers:

www.elcom-stadler.de alias www.kirchturm.net
und

im Lesejournal „Igeleien“ der ArGe Naherholung
mittleres Labertal e.V. 73

In Auszügen werden verschiedene Artikel auf Wikipedia und selbst fotografierte
Bilder auf Wikimedia veröffentlicht.

Wikipedia Name: Elcom.stadler

<https://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Elcom.stadler>

Pfarrkirche St. Petrus

verfasst im Oktober 2007, aktualisiert im Juni 2014 und im Mai 2019

Quellen:

Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, XXV Bezirksamt Mallersdorf von 1936, Seite 136

Private Webseite von Richard Stadler: <http://www.elcom-stadler.de/kirchen/seite15.html>

Bildnachweis: Eigene Aufnahmen des Verfassers.

Pfarrkirche St. Peter Hofkirchen

Geschichte

Die Geschichte der Ortschaft Hofkirchen ist seit alters her eng mit der Geschichte der Pfarrei verbunden, was auch der Ortsname zum Ausdruck bringt. Am 30. Dezember 1145 bestätigt Papst Eugen III. dem Regensburger Domkapitel *Ecclesiam Hovenchirchen*, die Kirche bei den Höfen. Die geographische Lage wie die Entwicklung des Dorfes legen den Schluss nahe, dass hier eine der ersten Pfarreien im Gebiet des Laber- und Bayerbachtals entstanden ist. Sie zählt immerhin zu den zehn größten des Dekanates Geiselhöring. Die beiden ersten Seelsorger der Pfarrei werden schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts genannt. Nach alten Aufzeichnungen gab es hier 1438 auch bereits einen zusätzlichen Hilfspriester.



Die Pfarrkirche St. Peter Hofkirchen wurde 1863 erbaut und am 31. Januar 1864 benediziert. Im Bereich des südlichen Langhauses stand eine barockisierte Vorgängerkirche aus dem 13. Jahrhundert, die baufällig und vor allem für die rasch wachsende Pfarrei viel zu klein war. Sie wurde 1863 abgebrochen. Nur der Turm, der damals etwa 2/3 so hoch war und mit einer barocken Zwiebelhaube abgeschlossen war, blieb stehen. Der Eingang zum Turm im Vorzeichen, der sogenannte Grotte, hat heute noch den für die Gotik typischen Spitzbogen.

Architektur



Die Kirche wurde 1863 - 64 dem damaligen Zeitgeist entsprechend im neuromanischen Stil nach Entwürfen und unter der kompetenten Leitung von Kreisbaumeister Leonhard Schmidner aus Landshut

errichtet. Der Grundriss der Kirche erhielt durch die Anordnung von Schiff, Chor, der Sakristei und der Paramentenkammer die Form eines Kreuzes. Das Äußere der Kirche ist neben den Fenstern durch rechteckige Pilaster, Simse, Strebepfeiler, Vierpass-Fenster und Blendarkaden gegliedert. Drei große, zweiflügelige Portale mit Satteldächern von Norden, Westen und Süden führen in das Langhaus. Der westliche Eingang erfolgt über ein Vorzeichen, das Langhaus und Turm optimal verbindet. Hier befinden sich eine Lourdesgrotte und der Aufgang zum Turm mit spitzbogigem Eingang.

Der quadratische Turm ist 41m hoch, davon sind 31 m Mauerwerk. Die vier unteren Geschosse sind ungegliedert, das 5. Stockwerk hat 8 rundbogige, gepaarte Fenster. Im 6. Stockwerk, über dem Wassersschlag befinden sich hinter 8 Klangarkaden vier schwere



Glocken. Im 7. Stockwerk sind die vier Zifferblätter angebracht, die die Uhrzeit in die vier Himmelsrichtungen zeigen. Über vier, mit rundbogigen Blendarkaden belebten Giebeln erhebt sich der Spitzhelm, der mit einer goldenen Kuppel und einem 3 Meter bekrönt ist. 1892 wurde die barocke Zwiebelhaube samt dem achteckigen Obergeschoss bis herunter zum 5. Stockwerk abgetragen und der Turm in der jetzigen Form erhöht.

Die Glocken sind im Parsifal-Motiv, einer Verbindung des Gloria-Motivs mit dem Te-Deum-Motiv in den Tönen a - c' - d' - f' abgestimmt. Da die ursprünglichen Glocken 1943 gegen Ende des Krieges abgeholt und als Metallspende zu Kriegsmaterial eingeschmolzen wurden, stammen diese aus dem Jahr 1949. Die große Glocke Christus-Rex wiegt 1800 kg. Die 2. Glocke wiegt 1000 kg und trägt den Namen Sankt Maria. Die 3. Glocke wiegt 600 kg und ist dem hl. Petrus geweiht. Die 4. Glocke ist 400 kg schwer und trägt den Namen seines Stifters Michael. Es befindet sich eine 5. Glocke im Turm. Sie wiegt 75 kg und hat die Inschrift: „Mich hat gegossen: Johann Florido aus Straubing 1779“. Diese Glocke wurde 1943 abgenommen und nach Hamburg transportiert. Auf wunderbare Weise kam sie unversehrt wieder nach Hofkirchen zurück.

Innenraum

Der eingezogene Chor mit zwei Fensterachsen und 5/8 Schluss geht mit einem Segmentbogen mit darunter liegendem halbkreisförmigen Gurtbogen an das flach gedeckte Langhaus über. Die Kirchenfenster wurden im Jahr 2006 erneuert. Die Symbole stellen Attribute des Kirchenpatrons St. Petrus dar.

Das Kreuzrippengewölbe im Chor hat Birnstabrippen, welche abgestuft und nach unten spitz zulaufenden Wandkonsolen erwachsen, die in sechs Seiten eines Achtecks aus der Wand ragen. Den Abschluss bilden im Gewölbescheitel zwei ringförmige Schlusssteine mit Birnstabprofil. Im Bereich der Apsis bilden die Gewölberippen vom östlichen Schlussstein aus über den rundbogigen Fenstern fünf Spitzkappen.

Der Gurtbogen in der Mitte des Gewölbes spannt sich zwischen den Strebepeilern der Außenwände. Die durch die Bogenform bedingten Schubkräfte (Gewölbeschub) werden neben den vertikalen Kräften auf die Strebepeiler übertragen, die die gesamte Konstruktion statisch stabilisieren.



Das Langhaus mit seinen fünf Fensterachsen ist mit halbrunden Pilastern zwischen den rundbogigen Fenstern gegliedert und flach gedeckt. Die Flachdecke besteht aus maserierten Holzkassetten mit blattvergoldeten Leisten. Die Traversen werden gestützt von Kragarmen, die mit Vierpass Ornamenten verziert sind. Zwei mal 18 Kirchenbänke mit je 8 großzügig bemessenen Plätzen bieten im Schiff fast 300 Sitzplätze. Die Kirchenbänke wurden 1982 erneuert. Dabei wurden die Wangen aus Eichenholz, mit den geschnitzten Kreuzblumen erhalten.



Das mit 10 m sehr hoch gebaute Kirchenschiff ist auf der Westseite mit einer doppelgeschossigen Empore ausgestattet. Die untere Empore bietet etwa weitere 100 Plätze für Burschen und Männer, während die obere Empore mit der 15 Register Jann Orgel vom Oktober 1987 für den Kirchenchor reserviert ist.

Einrichtung

Die Kirche ist ebenso wie die Vorgängerkirche dem heiligen Petrus geweiht. Eine Heiligenfigur finden wir an der Südseite des Presbyteriums über dem Chorgestühl. Seine Attribute sind Buch und Schlüssel. Bis 1958 stand diese Figur zusammen mit St. Paulus mit Buch und Schwert in Schreinen am neuromanischen Hochaltar.

1959 wurde die Kirche umfassend renoviert. Dabei wurden die neuromanischen Altäre entfernt und gegen die heutige Einrichtung ersetzt. Die Figuren, Gemälde, Stuhlwangen und das Chorgestühl blieben erhalten, bekamen aber teilweise eine andere Fassung.

Der Hochaltar, ein sogenannter Kreuzaltar stellt die Sterbeszene Jesu auf Golgatha dar. Seitenfiguren links Johannes ev., rechts Maria, die Mutter des Herrn. Jesus hat die Augen geöffnet und folglich auch noch keine Seitenwunde. Die Figur des hl. Johannes ist eine Nachbildung einer Rokoko Figur des berühmten Bildhauers Christian Jorhan d. Ä., die in der Kirche in Westen steht. Analog dazu wurde die Figur der Maria geschnitzt. Die vier Leuchterengel, die Christus im Strahlenkranz umgeben waren in der Barockzeit auf Tragegestangen befestigt und wurden bei Prozessionen neben dem Allerheiligsten getragen.



Im Rahmen einer Renovierung im Jahr 2003 wurden die gemauerten Altäre neu mit Holz verkleidet. Das Antependium des Hochaltars wurde mit dem früheren Papstsymbol, der Tiara versehen.

Das Chorgestühl, in dessen Mitte sich der Eingang zur Sakristei befindet, stammt auch der Erbauungszeit der Kirche und wurde damals von einem wohlthätigen Spender zusammen mit der Orgel gestiftet. Über dem Eingang zur Sakristei befindet sich ein rundbogiges Fenster, das zum Obergeschoss der Sakristei führt und mit geschnitztem Maßwerk ausgestattet ist.

Der nördliche Seitenaltar ist Maria, der unbefleckten Empfängnis geweiht. Die Figur ist ebenso wie die Seitenfiguren St. Josef und St. Anna im Nazarenerstil gestaltet, der sich durch eine klassizistisch, statische Haltung der Figuren auszeichnet.



Der südliche Seitenaltar ist dem heiligen Sebastian geweiht. Die Hauptfigur des heiligen Sebastian stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert und kann dem Frührokoko zugeordnet werden. St. Sebastian ist neben St. Petrus der zweite Kirchenpatron. Die Seitenfiguren sind St. Florian und St. Aloisius.

Das Taufbecken aus Sandstein mit rundem Sockel ist wie ein überdimensionaler Kelch gestaltet. Sockel und Kupa sind mit Laubwerk verziert. Die goldene Abdeckung der Schale ist neueren Datums.



Die achteckige, neuromanische Kanzel stammt aus der Bauzeit der Kirche. 1959 wurden die Felder mit Bildern der Evangelisten verblendet und mit den jetzigen Figuren ausgestattet, die die Evangelisten Johannes, Lukas, Markus und Matthäus mit ihren Wesen darstellen.

An der Südwand des Kirchenschiffes hängt das große, signierte Gemälde des Münchner Malers Thomas Guggenberger aus dem Jahre 1853. Es zeigt den heiligen Wendelin, für den zwei Engel während seines Gebetes den

Hirtendienst übernehmen. Zu seinen Füßen liegen Krone und Zepter, die auf ihn als schottischen Königssohn hinweisen. Im landschaftlichen Hintergrund sind die Kirchen der damaligen Pfarrei, Weichs, Hofkirchen, Asbach, Greilsberg und



Bayerbach dargestellt. Dieses Bild stammt noch aus der Vorgängerkirche.

An der Emporenbrüstung sind in Feldern die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes bildlich durch bemalte Blechtafeln dargestellt.

An den beiden unteren Säulen hängen zwei Kreuze. Links eine Besonderheit, ein jansenistisches Kreuz, das auf die Gnadenlehre, übrigens einer Irrlehre, des Cornelius Jansen zurückgeht. Christus hat seine Arme steil nach oben gestreckt. Rechts ein barockes Kreuz.



Unter der Empore hängen die lebensgroßen Figuren des hl. Franz von Assisi mit Kreuz und des hl. Antonius von Padua mit einem Buch, auf dem das Jesuskind steht. Die Lourdesgrotte im westlichen Vorzeichen dürfte gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden sein. Die Halbfigur des hl. Bruders Konrad von Parzham, einem Laienbruder aus Altötting kam erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts hinzu.



Unsere Kirche ist der Mittelpunkt unseres Dorfes und steht erhaben über unserer Pfarrei.